Simon Disteli-Maritz

Autor(en): **Kull, Rosmarie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **19 (1961)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658735

Nutzungsbedingungen

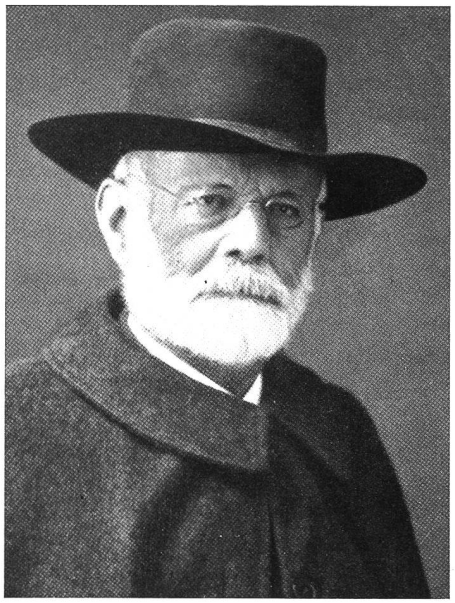
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Simon Disteli-Maritz

Von Rosmarie Kull

Der älteren Generation Oltens wird die imponierende, in seinen schwarzen Lodenmantel gehüllte Gestalt von Friedensrichter Simon Disteli noch in freundlicher Erinnerung sein. Am 28. Juli 1846 in der Dreitannenstadt geboren, verbrachte er sein ganzes Leben, außer den üblichen Lehr- und Wanderjahren, die ihn bis nach Paris (zu Fuß!) geführt haben, in seinem Heimatort. Der Vater, Martin, war Wirt gewesen, der sich aber nicht nur um die leiblichen Bedürfnisse seiner Gäste, sondern um ihre Nöte, um ihre Freuden und Bestrebungen gesorgt hatte. Er starb aber schon früh und ließ seiner Witwe Theresia, geborene Lack aus Kappel, drei unversorgte Kinder zurück, die aber später in Lehrer Moritz Wullschlegel einen liebevollen und gütigen Stiefvater gefunden haben. Simon erlernte ebenfalls den Beruf eines Wirtes und Bäckers und übernahm nach einer guten und vielseitigen Ausbildung das weitbekannte, distinguierte *Café Disteli* seiner Vorfahren an der Baslerstraße, in dem man sich gerne zu Beratungen und Geselligkeit zusammenfand. Bald gab er aber den Bäckerberuf auf und widmete sich einem Handel mit Mehl und Frucht. Im Jahre 1870 hatte er sich aus einem stattlichen Bauernhause in Wil-Starrkirch seine Gattin Veronika geholt, und in ihrer Schwester Karoline fand auch Nationalrat Adrian von Arx senior seine Gemahlin, so daß die beiden Familien stets freundschaftlich sich verbunden blieben. Fünf Kinder entsprossen dieser harmonischen Ehe, die in Simon Disteli einen ernsten, aber liebevollen Vater fanden. Ihm sind allerdings auch Sorgen und Kummer nicht erspart geblieben, aber er durfte sich freuen an den neuen und blühenden Familien, die aus seinem Stamm hervorgingen, und war später für die weitverzweigte Sippe, für Schwiegerkinder und Enkel der hochverehrte Vater und Großvater, dessen Haus ihr zu einem Mittelpunkt wurde. Simon Distelis Persönlichkeit strahlte jedoch über seinen eignen familiären und beruflichen Kreis hinaus, denn ein Menschenalter lang versah er mit Umsicht, mit ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn und Würde das Amt des *Friedensrichters,* und oft und oft hat er, kraft seiner menschlichen Erfahrung, seiner verstehenden, aber festen Haltung, versöhnend gewirkt. Gewöhnlich stand er bei der Wiederwahl der Beamten an der Spitze der Gewählten, und nichts könnte wohl seine integre Persönlichkeit besser erhellen, als der Dank und die Anerkennung *aller* Parteien, die ihm anläßlich seines Rücktrittes gezollt worden sind. Simon Disteli war dem liberalen Gedankengut verpflichtet und lebte auch danach. Er nahm seine Pflichten als Staatsbürger sehr ernst, und sein ausgewogenes Urteil wurde gerne angehört. Er diente auch als strammer und stattlicher Artillerieunteroffizier der Armee, machte stolz und pflichtbewußt die Grenzbesetzung 1870/71 mit und verfolgte stets wachen Geistes die Schicksale der engern und weitern Heimat. Es fehlte aber ein Wesentliches im Leben Simon Distelis, wenn nicht seiner treuen Hingabe und aufrichtigen Liebe für die Christkatholische Kirche gedacht würde. Er gehörte zu den entschlossenen und mutigen Männern, die in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts zur Gründung der Christkatholischen Landeskirche beigetragen haben. So amtete er auch einige Jahre als umsichtiger Präsident der Kirchgemeinde, eine Funktion, die bei deren Konsolidierung und Aufbau große menschliche, tapfere und männliche Tugenden erforderte.

Unvergeßlich bleibt aber allen, die ihn noch gehört haben, die herrliche Stimme Simon

Distelis, die – hätte er sie ausbilden können – wohl Karriere gemacht hätte, und als aktiver Sänger fand er von 1864 bis 1907 stets im Oltner Gesangverein – damals noch mehr als heute Kulturträger in der Stadt – Freunde, Freude und Erholung. Während fünf Jahren lenkte er auch dessen Geschicke als Präsident und schenkte die Gaben seiner musikalischen Kunst immer wieder gerne bei Opernaufführungen der alten Theatergesellschaft. Simon Disteli hat ein hohes Alter erreicht (gestorben 1933), und der Tod trat rasch an ihn heran, so wie ihn wohl seine kraftvolle Natur gewünscht hat. Seine letzten Jahre hatte er noch im Hause seines Schwiegersohnes Dr. W. Schlappner-Disteli verbracht, bis dieser als Mitglied des Obersten Gerichtshofes des Saargebietes in die Fremde zog. Daraufhin lebte er, stets Anteil nehmend am Geschick der Seinen und der Stadt, noch einige kurze Jahre mit seiner Schwägerin Amalie Maritz zusammen. Auf einer Kachel eines Ofens stand der Spruch seines Hauses: «Liebe bleibt unsterblich, wie unsere Seelen.» Das war auch die Devise, unter die Simon Disteli sein Leben gestellt hatte.

Familientag in Lostorf

Von Rosmarie Kull

Simon Disteli senior hatte zwei Söhne besessen (der älteste, Hans, starb nach langem Leiden unvermählt 1935), dessen zweiter seinen eignen Vornamen trug. Um den 80. Geburtstag desselben (wir nennen ihn Simon Disteli junior) vereinigten sich 1959 die Sippen der Disteli und Maritz zu einem Familienfeste im Bad Lostorf (woher die letztern ja als Müllersfamilie stammen). 60 Angehörige folgten der Einladung, um den Senior der Familie zu feiern, und die jüngste Teilnehmerin war eine Ururenkelin von Simon Disteli sen., die gerade 10 Monate zählte! Es kamen die Nachkommen der Kinder Simon Distelis sen.; denn es lebte von ihnen nur noch sein Sohn Simon. Aber Töchter und Söhne von Anna (verheiratet gewesen mit Eduard Meyer in Mülhausen, Sohn des Bonaventur), von Bertha (verheiratet gewesen mit dem nachmaligen christkatholischen Bischof Prof. Dr. A. Küry) und der Rosa (verheiratet gewesen mit Dr. jur. W. Schlappner) trafen sich an jenem sonnigen Maisonntag mit ihrem Onkel Simon jun. und dessen Angehörigen. Der Urenkel Paul Disteli aus Mülhausen, der als einziger noch den Familiennamen trug, wurde natürlich besonders und liebevoll unter die Lupe genommen! Aber auch die Familien der Schwestern von Simon Disteli sen. waren erschienen. *Emma* Disteli hatte den Lehrer Grolimund in Deitingen geheiratet, und deren Sohn, Walter Grolimund, selber bald ein Achtziger, hatte seine ganze direkte Familie lückenlos mitgebracht! Aber auch Vertreter der Zweige, die von *Hermine,* die mit Notar Kamber verheiratet gewesen war, stammten, wollten nicht fehlen, und auch die Angehörigen der Halbschwester Elisabeth Wullschlegel waren nicht vergessen. Wer nicht kommen konnte, ließ sich mit Telegrammen und Briefen, launigen Versen und schriftlichen Erinnerungen entschuldigen. Da immer noch herzliche Beziehungen zu den verwandten Familien, die der Maritz-Seite entsprungen waren, bestehen, waren auch diese zu Gast, und männiglich freute sich, die Cousinen und Vettern aus der Linie von Nationalrat von Arx bei sich zu haben. Sogar der Festmarsch aus dem Dornacher Festspiel wurde mit Bravour von einem Enkel desselben am Klavier dargeboten! Reden wurden gehalten, freundliche Erinnerungen aufgefrischt, alte Familienfäden entwirrt, sogar wehmütige Tränen abgetupft und zukünftige Pläne geschmiedet! Der Sinn dieses Treffens war, alte Bande zu festigen, neue zu knüpfen, die jüngsten Sprosse der Familien kennenzulernen, angeheiratete Frauen und Männer herzlich in den Kreis aufzunehmen und sich einmal – ohne traurigen Anlaß, wie sonst an Beerdigungen – der Liebe und Verbundenheit der Familien zu freuen.

Kaum ein Jahr später schon trafen sich Angehörige desselben Kreises aber zur schlichten Abdankungsfeier von Simon Disteli jun. in Basel, der kurze Zeit nach der Feier, die ihm zu Ehren stattgefunden hatte, zum aufrichtigen Schmerze seiner Angehörigen im 81. Altersjahre verschieden war.